



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
154 (1943)**

174 (8.7.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251231)



# Die Lage

Stocholms Dagbladet und Berliner Zeitung

Berlin, 8. Juli.

Die Steigerung der Verunsicherung der Sowjets, die der DND-Bericht meldet, zeigt die Zunahme unserer Angriffe im Raum von Belgograd und Jülich Orel. Wenn der deutsche DND-Bericht auspricht, das wir tief in die feindlichen Stellungen eingedrungen sind, dann weiß die Welt, daß das Wesen des Handels wieder einmal in unseren Händen liegt. Die Londoner Zeitung „Evening Standard“ meldet am Montag von ihrem Moskauer Korrespondenten, obwohl den ausländischen Korrespondenten nicht die Rolle an die Front erklaute sei, könne man doch sagen, daß irgend etwas an der Front vorgehe, was sich vorbereite; nur dürfe man nicht sagen, bei wem und wo. Diese Andeutungen des Londoner Blattes läßt der deutsche Wehrmachtbericht auf; denn er spricht von „Kämpfen, seit Wochen bereitgestellten Verbänden der Sowjets im Raum von Belgograd und Orel.“

Während deutsche Truppen in ebendiesem und ritterlichem Kampf die Angriffspläne des Feindes im Osten zerlegten, leistet sich die USA-Kriegsführung eine neue Ungehörlichkeit, indem Roosevelt den Terroristen für ihre Nordverbrechen an Frauen und Kindern Gehör räumen zu läßt. In diesem Kontrast spiegelt sich der unüberbrückbare Gegensatz zwischen Kultur und Untermenschentum, zwischen echter Kriegsführung und verbrecherischem Vernichtungswahn, die die Schicksale der europäischen Völker bestimmt aber nicht mehr das Gesamtzentrum der Anglo-Amerikaner.

Die ersten vorliegenden neutralen Auslandskontrollen zum deutschen Wechselschiff, besonders aus Schweden, der Schweiz, aus Spanien und Portugal sind ausnahmslos darauf hin einseitlich, daß diese Dokumente nicht nur England der schwersten Verbrechen im Kriege anklagen, sondern auch die Beweisführung dafür zu gut wie lächerlich absichtlich. Das ist selbst in denjenigen Auslandskontrollen festzustellen, die im übrigen noch Sympathie für die Angelflotten aufweisen.

„Stocholms Dagbladet“ schreibt zur Kriegslage: Wir befinden uns offensichtlich in einem Vorstadium, daß die militärischen Ereignisse größerer Art nicht mehr fern sein können. Es ist in den letzten Tagen in kritischen Zeitungen sehr viel von Vorbereitungen auf allen Seiten zu lesen und die „Times“ spricht es deutlich aus mit den Worten: Wir müssen bald die Auswirkungen der Vorbereitungen auf unserer Seite sehen, wenn wir nicht wieder dem Gegner den Vorteil des ersten Angriffes überlassen wollen. Die Kriegslage ist mit Unsicherheit behaftet, und der Blick, der die Spannung läßt, kann täglich niederlagern.

Im übrigen geht der Militärkritiker der „Times“, daß der Weltkrieg wohl erhebliche Erfolge zeitige, daß er aber keine Entscheidung, auch keine Teilerlösung mehr bringen könne. Die „Times“ weist anstelle abermals auf die Steigerung der deutschen Rüstung hin und auch auf die sich stark auswirkende Vorrückung der deutschen Abwehrkraft bis zum Kanal.

## Französische Terroristen hingerichtet

EP. Paris, 7. Juli.

Zwei jugendliche Terroristen im Alter von 21 Jahren, Roger Crevaing und Louis Cazen, wurden im Gefängnis von Cubzac in Nordfrankreich hingerichtet. Sie waren von der Sonderabteilung des Berufungsgerichts von Douai wegen einer großen Anzahl von bewaffneten Überfällen auf Bürgermeistereien und Polizeikommissionariate in der Gegend von Lille zum Tode verurteilt worden. Crevaing hatte außerdem einen Mord auf dem Gewissen.

Kriegsminister Weiser in Kiewen. Der ukrainische Vorgesetzte Staatsminister Graf Goring luderte dem Grafen einen Besuch ab, wo er in Begleitung von General Dr. Koller begrüßt wurde.

# Martinique mußte kapitulieren

Die terroristische Erpressungspolitik Washingtons endlich am Ziel

Paris, 7. Juli.

Nachdem die Bevölkerung der Insel Martinique infolge der Hungerkatastrophe seit mehreren Wochen von jeder Lebensmittelanfuhr abgeschnitten war, hat sich nunmehr die französische Verwaltung entschlossen, den Widerstand gegen die Überforderung der Washingtoner Regierung einzustellen.

Ueber die Verhältnisse auf der französischen Insel während der letzten Tage berichtet jetzt „United Press“, daß auf dem Gebiet des Lebensmittelmarktes vollkommenes Chaos herrscht. Die sämtlichen Vorräte seien, wie die USA-Agenten weiter berichten, aufgebraucht worden, während gleichzeitig Krankheiten und Epidemien unter der Bevölkerung zu wüten begonnen hätten.

Martinique ist der Schlüssel zu einem Kapitel der Geschichte Frankreichs, dessen letzte Seiten unter der Federführung der Verräter mit dem Blut der regierungsstreuen Franzosen gefärbt worden sind.

Admiral Robert ist Marshall Veilain bis zuletzt treu geblieben. Er hatte nach der französischen Niederlage die Gewalt auf eigenem Entschluß übernommen, als die Gestalten die Insel handgreiflich in ihren Besitz zu bringen suchten. Auch die Aufforderung Girauds, sich den Dissidenten anzuschließen, lehnte der Admiral ab. Daraufhin brachen die Amerikaner den mit ihm geschlossenen Vertrag und erklärten die Hungersackade, die im November des vergangenen Jahres in Kraft trat und Martinique von allen Zulieferungen abschaltete. Im Frühjahr erklärte der amerikanische Marineminister Knox, es werde nunmehr mit der Insel schnell abwärts gehen. Es entwickelte sich eine ganze Renaissance gegen den Gouverneur und man werde bald zum Ziel kommen. In Washington ließ man

# Winniza - eine neue Stätte des Grauens

An den Gräbern der ukrainischen Opfer der GPU

dnb. Kiew, 7. Juli.

Zu dem grauenhaften Fund in Winniza wird noch folgendes bekannt:

Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß in Winniza die GPU zahlreiche Massenmorde an Ukrainern vorgenommen und im Garten des KZSD die Ermordeten vergraben hatte. Als man eines Tages dann bei Ausgrabungen auf Verstoß traf, war bereits mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß unter dem Rasen zwischen den Gebäuden des KZSD Leichen vergraben sein mußten. Deshalb schickten sich mehrere eingetragene Ermittler ab, um nun systematisch nachzugehen wurde. In einer Tiefe von etwa zwei Metern stieß man auf eine große Menge von Leichenhüllen, die letzte Habe der ermordeten Ukrainer. Einige Spaltenhülle tiefer wurden dann die ersten Leichen freigelegt.

Seit Tagen irrt die Bevölkerung von Winniza und aus der Umgebung nach der Nordhälfte auf dem ehemaligen Gelände des KZSD. Viele erkannten bereits unter den geborgenen Leichenhüllen der unglücklichen Opfer Bestände von Angehörigen, die seit langer Zeit verschwunden waren, und die die Bevölkerung zunächst in schriftlichen Befragungen vermutet hatte. Er verraten an den Leichenhüllen noch Namenszüge und Silberrücken mit Anfangsbuchstaben des Namen der Ermordeten, wer in den tiefen Massengräbern begraben liegt. Die Leichen liegen in vielen Schichten übereinander, so wie man sie nach der Ermordung in die Gruben geworfen hat. Ukrainische Kräfte und Arbeiterbrigaden sind bei den Ausgrabungen anwesend und helfen die Todesurkunden fest. Fast immer lautet das Ergebnis: Tod durch Genickschuß.

Schloß belarochen werden im Zusammenhang mit den neuen Massengräbern in Winniza in der Ukraine auch die Tschelwa- und GPU-Verbrechen aus den

keinen Zweifel an der erwarteten Wirkung der Blockade. Diese brutale Politik hat jetzt zum Ziel geführt.

Die Gründe des amerikanischen Vorgehens sind ohne weiteres erkennbar. Nach einer im Mai von zünftiger Stelle in Sicht verbreiteten Mitteilung liegen im Hafen Port de France 17 000 Tonnen Kriegs- und 74 000 TAT Handelschiffraum. Dieser amtlichen Darstellung zufolge handelt es sich um den Flugzeugträger „Barn“ mit über 22000 Tonnen, ein altes umgebautes Panzerschiff,

# Tschangkaischek spricht Tschungking-China Mut zu

Voraussagen, an die er selbst nicht glaubt! / Gleichzeitig desavouiert er Churchill und Roosevelt

Stocholms Dagbladet und Berliner Zeitung

Stocholm, 8. Juli.

Zum Jubel des Ausbruchs des japanisch-chinesischen Konfliktes ist die Bevölkerung Kantschun, in der er u. a. im kommenden Jahr „Offensive in Kantschun“ die dem Feind vernichtende Schlüsse ansetzen würden. Diese Schlüsse würden auf den „verlorenen Kriegsschauplatz der Erde“ bezogen werden und ihnen würde dann eine „unaufhörliche Reihe von Siegen“ folgen.

Wir können es uns an dieser Stelle erlauben, den nur schon getragenen Optimismus Tschangkaischeks einer näheren Prüfung zu unterziehen, da man ihm wohl zu weit halten muß, daß er aus einem so leichten Anlaß heraus faun anders als in diesem Stil sich äußern kann. Immerhin sollten wir es nicht für uninteressant feststellen, daß Tschangkaischek die Offensiven

# Eden meldet sich auch zum Wort

Stocholms Dagbladet und Berliner Zeitung

Stocholm, 8. Juli.

Der britische Außenminister Eden hat vor einer Versammlung zur Hilfestellung für China einige Erklärungen abgegeben, aus denen die egozentrische Einstellung der Briten zum Weltgeschehen deutlich spricht als je. Wir tragen im „Herald“, so sagte er nach Kenner, den letzten und unerbittlichen Entschluß, Japan ein für allemal Lehren zu erteilen, daß der gemeinsame Wohlstand sich nicht durch Grausamkeit und Unterdrückung erwerben läßt und daß derjenige, der das Schwert zieht, durch das Schwert unterkommt.

Eden sagte freilich nicht, daß gerade Englands Wohlstand auf Grausamkeit und Unterdrückung begründet ist — siehe allein Indien — und behauptet auch erhalten wurde. Er sprach dann weiter von einer für den fernsten Osten wünschenswerten Ordnung im englischen Sinne, denn ohne diese Ordnung und diese festen Rasthäse ist eine friedliche Entwicklung des Handels, der stets das britische Hauptinteresse im fernsten Osten war, unmöglich. Das ist klar und eindeutig. Wenn Tschangkaischek noch nicht gemut hätte, für was seine Chinesen an den weiten Schlachtfeldern dieses Landes starben — der britische Außenminister hat es ihm jetzt gesagt. Eden stellte auch fest, daß die Wiederöffnung der

„Der Weg des Terrors ist unser einziger und unumgänglicher Weg“, war schon Venins Ansicht gewesen. Aus dieser Erkenntnis gab er den Befehl zur Gründung der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage und des Vandalismus. Das war die Geburt der Tschelwa, die sich anschickte, zur Geißel der Welt zu werden.

„Der Weg des Terrors ist unser einziger und unumgänglicher Weg“, war schon Venins Ansicht gewesen. Aus dieser Erkenntnis gab er den Befehl zur Gründung der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage und des Vandalismus. Das war die Geburt der Tschelwa, die sich anschickte, zur Geißel der Welt zu werden.

ferner um den letzten Kreuzer „Emile Berlin“ mit annähernd 6000 Tonnen und mehrere Geschütze. Das Interesse der Amerikaner aber richtet sich auf die Handelstonnage, die fast ausschließlich aus Japan fern besteht, an denen im feindlichen Lager nach den schweren Verlusten durch U-Bootangriffe ein empfindlicher Mangel herrscht. Nicht am wenigsten hat auch das französische Gold, das nach Martinique gebracht worden war, die amerikanische Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Welchen Wert dieser Goldvorrat darstellt, ist nicht bekannt geworden. Tatsache ist aber, daß diesen Schätzen zusammengekommen weit größere Bedeutung zugemessen worden ist als der Insel selbst, die ringum von amerikanischen Stützpunkten umgeben ist und daher jeden strategischen Wert verloren hat.

# „Der Geist Al Capones“

dnb. Sofia, 7. Juli.

Der bekannte bulgarische Maler Boris Denoff gibt im „Sivost“ seiner Enttäuschung über die anglo-amerikanischen Terrorangriffe gegen unrichtliche Kulturdenkmäler Ausdruck. Wir müssen nicht, so schreibt Denoff, ob Al Capone noch lebt, gewiß ist jedoch, daß der Geist dieses Verbrechers in den britischen und amerikanischen Fliegern lebendig ist. Die ganze Kulturdenkmäler verachte die neue herostratische Tat der Terrorflieger gegen den Kölner Dom. Sie werde für die Anglo-Amerikaner eine ewige Schandtat bleiben.

Der griechische Arbeitsminister zurückgetreten. Der griechische Arbeitsminister Oikaridis ist zurückgetreten. Das Arbeitsministerium hat vorläufig der Innenminister.

# Japanische Schlagkraft wächst ständig

Stocholms Dagbladet und Berliner Zeitung

Stocholm, 8. Juli.

Die japanische Schlagkraft wächst von Tag zu Tag. Sie schreibt die USA-Zeitung „Vox“ und erweist die von ihrem Standpunkt aus höchst bedauerliche Erkenntnis mit dem Hinweis auf die Aufstellung militärischer Sachverständiger, daß Japan nicht allein durch Luft- und Flottenkräfte bestärkt werden kann. Japan hat jetzt mehr als 5 Millionen Mann unter den Waffen und kann weitere Millionen mobilisieren. Andere amerikanische Recherchen weisen darauf hin, daß Japan in großem Umfang bewaffnete Handelschiffe baue und daß es nicht nur in Japan selbst, sondern auch auf Korea, in Manchukuo sowie in den Küstenhäfen über alle notwendigen Rohstoffe für seine Aufrüstung verfüge, insbesondere über Eisen, Eisen und Del. Auch diese Recherchen stellen fest, daß die japanische Schlagkraft eher wächst als abnimmt.

Ran hat Roosevelt sich auf einer Ermutigungsbotschaft an Tschangkaischek ausgesprochen und daß großartig behauptet, die Vereinigten Staaten erfüllten alle einmal gegebenen Verpflichtungen: er unterließ es nur zu präzisieren, wann die USA diese Verpflichtungen an China zu erfüllen gedenke. Das der Reifaktor von ausschließlich Bedeutung ist, geht aus der ätzenden Darstellung der USA-Zeitung „Vox“ hervor.

# Schon elf Jahre vor Kriegsausbruch...

dnb. Rom, 7. Juli.

Die traditionellen britischen Kampfmittel heißen: Blockade, Einschüchterung und Raketen. Nach Salvo vorwiegend in seinen Bemerkungen zu den Tagesereignissen im italienischen Raum hat der Versuch Englands, die Verantwortung für die Terrorangriffe vor sich abzuwälzen, gelänge nicht, denn England habe schon elf Jahre vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Bomben als Kampfmittel in großem Stil angewandt. Im Februar 1926 wurden die Zielanlagen des Jemen von britischen Flugzeugen zerstört. In den nordwestlichen Grenzgebieten Indiens, in die England im Jahr von 75 Jahren 80 Expeditionen schickte, wurden ebenfalls die Zielanlagen der Bevölkerung, ihre Herden und ihre Felder durch Atombomben vernichtet. Dort waren die britischen Flieger durch keinerlei Gegenwehr gehindert. In Italien hingegen, wo sie glaubten, dieselben Verhältnisse vorzufinden, haben sie und ihre amerikanischen Spießgesellen eine Abwehr vorgefunden, die ihnen zu schaffen macht.

# Mein Leben für Teresz

ROMAN VON CURT WESSE

Im Augenblick war ihm dieser noch ungelöste Punkt in Hlonas Verhalten ein Problem, aber das er alles andere, was sich ihm geklärt hatte, beiseite ließ, und er verzicht einem Gedanken Worte, den er anderen Augenblicks gegenüber zurückgelassen hätte:

„Suchten Sie vielleicht einen Kommissar und wollten leben, ob er in Sicherheit oder noch hier sei?“

„Diese Frage mußte Hlona besonders betroffen haben, denn er sah, wie sich eine Röhre über ihr Gesicht ergoß. Aber Antwort gab sie ihm auch hieran nicht. Er griff zu dem für ihn feststehenden Taktplan zurück: „Sie sind kurz nach der Wendetafel über die Terrassen in den Park und von dort in die Terrassen gegangen. Was war der Zweck dieses mehrmaligen Ganges an einem Abend, da Sie das Haus voller Gäste hatten, die noch dazu zum Teil in geräuscher Stimmung sich einander gegenüberstanden? Sie glauben, es sei mir auch ein Rätsel und werde ein solches bleiben?“

Er wurde jetzt ziemlich laut und deutlich: „Sie irren! Sie sind hinübergewandert, um ein Fußweber zu befehlen, mit dem Sie in der Nacht noch schlafen wollten!“

„Nein!“ sagte Hlona auf. Sie rief sich empör und ihre Blide stammten jetzt zu ihm auf. Er blieb gelassen:

„Das Fußweber hat bis heute früh bereitstanden, und der Vetter Hlora's Wille, habe, ist nicht in der Lage, einen Grund anzugeben, für wen er das Fußweber bereitgestellt hat! Nach dieser Vorbereitung sind Sie zurück ins Haus gegangen.“

Wieder war er an einem Punkt, wo er sich warnte, durch Ueberforderung des zwar gut funktionierenden Gedächtnisses seinen

Weg zu verengen. Er entschloß sich erst, der milderen Form seiner Vermutung nachzugeben:

„Im Stall hängt eine große, auch nachts beleuchtete Uhr. Haben Sie einen Blick darauf geworfen? Wie spät war es?“

Hlona schüttelte den Kopf, und das ermahnte ihn, bei der milderen Vermutung noch zu verharren:

„Das Sie der herauskommende Kalawecci in Ihrem Boudoir überrascht? Sie hatten eine ernste Auseinandersetzung, in Wahrheit Ihrer Ehre, mit ihm, die ziemlich laut und bestia verlief und nur wenige Minuten dauerte? Ist Kalawecci dann aggressiv geworden, so daß Sie sich seiner erwehren mußten?“

„Ich kann kein Wort davon sagen!“

„Sie waren also weder in den Sälen, noch kurz nach den Sälen in Ihrem Schlafzimmer?“

„Doch, dies gehe ich zu.“

„Nun, das ist etwas. Ich komme darauf zurück. Frau Gräfin, die Situation ist ernst für Sie. Sie wollen nicht über Dinge sprechen, die Sie entlasten könnten. Dazu muß ich Stellung nehmen, und ich fürchte, ich werde Sie gegen die Bemerkungen des Schloßes halten müssen.“

Hlona fuhr auf: „Sie können doch nicht leugnen, daß mein Kind erkrankt ist, mich in Gefahr genommen, daß ich doch unwohl bin!“

Dr. Arrad antwortete die Köhlein. Bisher ist es ihm noch vermeiden. Beantworten Sie mit folgende Fragen. Er leute ihr den Revolver vor.

„Woher hatten Sie diese Waffe?“

„Ich weiß nicht, was Sie damit wollen.“

„Es ist nicht Ihre Waffe?“

„Nein.“

„Das Ihr Mann nicht in seinem Schlafzimmer eine Waffe aufbewahrt?“

„Möglich, aber das ist so lange her, — ich weiß es nicht mehr.“

„Wann waren Sie zuletzt im Zimmer Ihres Mannes?“

Hlona gedachte der Nacht, da sie, vom Kommer übermüht, die Tür zu Stefans Zimmer geöffnet hatte und drinnen gewesen war. Es widerstand ihr, dies einzusagen.

„Vor zwei Tagen“, gab sie schließlich zu. „Und was veranlaßte Sie das?“

Ihr Gesicht wurde ganz abwesend. „Darüber bin ich nur mir Rechenschaft schuldig. Es hängt auch nicht mit Kalaweccis Tod zusammen.“

„War das Zimmer Ihres Mannes abgeschlossen?“

„Ja, es wurde immer verriegelt gehalten. Ich habe es auch an diesem Tage abgeschlossen und ich meine, ich habe es auch wieder abgeschlossen.“

„Und die Tür nach dem Gang hin?“

„Die war immer verriegelt; der Schlüssel steckte immer im Schloß.“

„Ich habe heute früh festgestellt, daß diese Tür unverschlossen und nur angelehnt war.“

Wieder überlag sich Hlonas Gesicht mit einer letzten Röde und dem merkwürdigen Ausdruck hilfloser Verzweiflung.

„Ich kann mir das nicht erklären“, sagte sie schließlich.

„Aber ich kann mir das nicht erklären“, erwiderte Dr. Arrad bestimmt. „Sie sind herausgekommen — von den Sälen her — und haben Ihr Schlafzimmer durch die Tür vom Gang aus betreten. Sie haben dann beobachtet, wie Kalawecci in Ihrem Boudoir auf Sie wartete. Um sich seiner zu erwehren, besaßen Sie ihn in das noch der anderen Seite zu liegende Schlafzimmer Ihres Mannes und nahmen aus dem Revolver neben dem Bett diesen Revolver und traten dann, unerschrocken, Kalawecci gegenüber... Den Revolver haben Sie

später wieder an seinen Platz gelegt. Sie haben dem Revolver einen Aufschlag auf den Hand Ihres Schlafzimmers die Heratropfen für Ihre Frau entnommen und sind durch das Zimmer Ihres Mannes und durch die von dort zum Gang führende Tür, die Sie in der Eile angeschlossen haben, unbeschadet nach unten gegangen.“

Er wurde unterbrochen durch einen Gendarmen, der die Tür aufschloß und einen Mann hereinführte. Er winkte bestia ab: „Ich will jetzt nicht gehört sein!“

Ran's Hand schloß auf und trat zu dem Gendarmen.

„Der Arrad konzentrierte sich wieder auf seine Frage und wandte sich an Hlona, die völlig verblüfft auf den Herangebrachten starrte.“

„Stimmt das und geben Sie nun zu, daß dieser Revolver Ihre Waffe war?“

„Nein, Herr Kommissar, es ist meine Waffe, und Ihre Vermutungen stimmen nicht!“

Dr. Arrad fuhr herum zu dem Mann, aus dessen Munde diese Erklärung gekommen war:

„Wer hat Sie?“

Hlona's Hand schloß sich, den ihm der Gendarm übergeben hatte; er überreichte ihm mit den Worten „Hanko Polcho“ seinem Vorgesetzten.

„Da haben wir ihn, den großen Unbekannten“, rief Dr. Arrad.

„Wenn Sie so wollen... bekam er zur Antwort.“

„Und wer sind Sie wirklich, bitte?“

Ueber Stefans Gesicht huschte ein Schelm.

„Wenn ich es Ihnen sage, werde ich wenig Glauben finden. Bitte fragen Sie die Frau Gräfin.“

„Ich muß also wohl doch selbst sprechen. Ich bin Graf Stefan Teresz, den die Berichte auf Grund glaubwürdiger Urkunden, die nur den einen Nachteil hatten, daß sie auf Irrtümern beruhten, für tot erklärt haben. Der Vermählung dieses Herrn hier“ — er zeigte auf den Gendarmen — „hätte es übrigens nicht bedauert. Er traf mich auf einer Bank der Bahnhofsstation, nachdem der Schuss, mit dem ich hätte das Weite suchen können, abgefeuert war. Ich hatte inzwischen etwas gehört, was mich veranlaßte hier zu bleiben und Ihren schwierigen Ermittlungen den rechten Weg zu weisen.“

Dr. Arrad und die beiden Beamten sahen ihn fraglos an, während der Gendarm seiner gedankenlosen Stefka durch eine gezielte Handbewegung Ausdruck verlieh. Stefan fuhr fort:

„Ich bin jetzt jeden Tag wieder in Ungarn, seit zwei Tagen hier auf meinen Gütern, wenn auch nur inkognito — Sie haben ja dort den Voh auf Janko Polcho. Meine Frau weiß seit gestern, daß ich hier bin.“

Dr. Arrad konzentrierte sofort: „Das war also die lange Unterredung mit dem Monteur?“

„Ja, das war die lange Unterredung, die noch etwas länger gedauert hätte, wenn uns die Frau Baronin nicht getrennt hätte.“

„Und warum haben Sie sich nicht gleich zu erkennen gegeben — nach einer so langen Abwesenheit und nach Ihrer Todeserklärung?“

„Offensichtlich hat meine Frau auf Jibata auch nicht gleich am ersten Abend die Hand gedrückt. Auch ich hatte meine Gründe und damit sind wir bei Herrn „Hank“, Herr Kommissar.“

Er griff nach einem Stuhl und ließ ihn mit einer zitternden Bewegung Hlonas zu. Es schien ihr, als ob dieser in seinen Augen das alte Feuer abenteuerlicher Unternehmungen aufschimmerte und anstelle in liebesvollen Blicken, das an ihr Derg rührte.

(Fortsetzung folgt)

Verkaufsstunden: Beginn 22.30, Ende: 3 Uhr

In den Himbeeren

Rechtlich gann den Regenern...

Mag die Sonne heißer scheinen...

Nach ich in den Morgenstunden...

Dieser sind zwar die Melonen...

Wenn ich sie ins Köpfchen stelle...

Reiche Welt der deutschen Wälder...

Schont die städtischen Schmuckanlagen!

Eine berechtigte Mahnung an Kinder und Erwachsene

Dieser Wunsch unserer Stadtver...

Wie eingangs schon erwähnt, muß...

Das Darlehen / Erzählung von Adolf Eidens

Als in den ersten Augusttagen des...

Es war selbstverständlich, daß...

Die Schicksalsgefährtin hilft

Betreuerinnen der NSKOV. stehen den Kriegerverwundeten zur Seite - Rat in allen menschlichen Nöten - 15000 Helferinnen in der Arbeit

Im Wartezimmer sitzt eine junge Frau...

Für solche Fälle besonders notwendiger...

In der Hinterlassenen des ersten Weltkriegs...

Und so leben die Hinterlassenenbetreuerinnen...

Kindern der Gefallenen das Bewußtsein...

Das gibt dieser Arbeit, die so bescheiden...

Drei Betreuerinnen, die jeweils im Be...

Der magnetische Herr Linde

Ein Gaukelspiel vor dem Einzelrichter

Den Kurpfuschern schaut man in den...

Ueber seine Helferfolge gehen die Mei...

Der Richter verurteilte Linde wegen...

und größten Herzensstoffs verlangt. Zellen...

Die Betreuerin beludt deshalb die...

Da ist die kleine, ährliche Frau aus...

Die Dille, die geleidet werden muß...

Filmrundscha

Ufa-Palast: 'Kadja'sister'

Der Titel klingt ein wenig nach...

Voll: Verfilmung des Matro

Einen bestimmten Filmtypus scheint...

Ein Brahms-Chopin-Liszt-Abend

Einige Schülerinnen der Ausbildungs...

Ein Brahm-Chopin-Liszt-Abend

Einige Schülerinnen der Ausbildungs...

Empfindung und gekaltender Kraft zu...

Empfindung und gekaltender Kraft zu...

Der Hundstun am Freitag:

Freitag: 17.30-18.30 Uhr: Der Bericht...

den. Eine andere will den Arbeitsplatz...

Nach Schwierigkeiten in den Famili...

Da ist die kleine, ährliche Frau aus...

Die Dille, die geleidet werden muß...

Der magnetische Herr Linde

Ein Gaukelspiel vor dem Einzelrichter

Den Kurpfuschern schaut man in den...

Filmrundscha

Ufa-Palast: 'Kadja'sister'

Der Titel klingt ein wenig nach...

Voll: Verfilmung des Matro

Einen bestimmten Filmtypus scheint...

Ein Brahms-Chopin-Liszt-Abend

Einige Schülerinnen der Ausbildungs...

Empfindung und gekaltender Kraft zu...

Empfindung und gekaltender Kraft zu...

Der Hundstun am Freitag:

Freitag: 17.30-18.30 Uhr: Der Bericht...

Freitag: 17.30-18.30 Uhr: Der Bericht...

Sport-Nachrichten

Leichtathletik-Allerlei

Heidelberg liegt in den Gruppennachstellungen... Im Gruppenfinale des Reichspostzeitung...

Höher Sieg des VfR

Die VfR-Jugendmannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen eine Artilleriemannschaft...

Unser Versportersport

Der in verlässlicher Weise von der Sportleitung...

Jugendmeister im Stadion

Am Anschlag an das Entschiedenheitspiel im Stadion...

Sieg und Niederlage der Ruderer Jugend

Die Leichtathletikjugend der Ruderer Turner...

Badens Vertreter bei den Deutschen Meisterschaften

Bei den am 24. Juli in Berlin stattfindenden...

teiche Kräfte auf die Meisterschaft des Vorjahres...

Bei den Frauen liegt die vorjährige 100-Meter...

Der Berliner Fritz Gogger war bei den Meisterschaften...

Radsport-Notizen

Der Berliner Fritz Gogger war bei den Meisterschaften...

Wann. Gmedebe endlich belegte in einem Rennen...

Wirtschafts-Meldungen

Reichskammer der Steuerberater... Laut Nr. 130 vom 1. Juli 1943...

Erleichterung der Leergüterförderung... Der Reichsverkehrsminister weist darauf hin...

Wieder mißglückt... Andersens Jagd auf Jagds 1000-Meter-Kelch...

Authentizitätswahl von Pferden... Im den Einfluß auf die Lieferungen...

Wasserstandsbeobachtungen... Rhein-Peak: 4. 7. 8. Rhein-Peak: 4. 7. 8.

Hire Vermählung... Willi Spitzer... Mannheim, den 8. Juli 1943.

Frei Langenloek... Oberwiesenthal...

Freundin und Bekannte... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Der Herr über Leben und Tod... Mannheim (K. 3. 8. 8. Juli 1943).

Amil-Bekanntmachungen... Verteilung von Frischobol...

KAUF-GESUCHE... Jagdwaffe zu hfn. ges. Doppel...

THEATER... Nationaltheater Mannheim...

FILM-THEATER... Ufa-Palast...

Advertisement for 'Lorenz-Docher-Erfurt' featuring a portrait of a man and text about a fountain pen.

Advertisement for 'Nigroin' featuring a portrait of a woman and text about a fountain pen.